

Admiral William H. McRaven, der Chef des U.S. Special Operations Command, will seine auf Abruf bereitstehenden Killerkommandos über die ganze Welt verteilen, um in "Krisensituationen" jederzeit und überall schnell "eingreifen" zu können.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 047/12 – 20.02.12

Admiral will freie Hand für den Einsatz von Elitetruppen haben

Von Eric Schmitt, Mark Mazzetti und Thom Shanker

The New York Times, 12.02.12

(<http://www.nytimes.com/2012/02/13/us/admiral-pushes-for-freer-hand-in-special-forces.html>)

WASHINGTON – Da sich die USA zunehmend auf Special Operations Forces (die unter einem gemeinsamen Oberkommando stehenden US-Spezialeinheiten der Army, der Air Force, der Navy und des Marine Corps) verlassen wollen, (weitere Informationen dazu s. http://de.wikipedia.org/wiki/United_States_Special_Operations_Command und http://topics.nytimes.com/top/reference/timestopics/organizations/s/united_states_special_operations_command/index.html?inline=nyt-org), um heraufziehenden Bedrohungen auf der ganzen Welt besser begegnen zu können, hat der Kommandeur dieser US-Spezialkräfte, der auch die Navy Seals befehligte, die Osama bin Laden getötet haben (sollen, s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_11/LP07811_060511.pdf), die Befugnis gefordert, seine Truppen schneller und außerhalb des vom Pentagon festgelegten Genehmigungsverfahrens weltweit einsetzen zu können.

Admiral William H. McRaven, der Chef des Special Operations Command / SOCOM, möchte, dass seine Eliteeinheiten, die bisher bei der Durchsetzung der US-Außenpolitik eher im Dunkeln operiert haben, künftig eine noch größere Rolle spielen. Er will unabhängiger darüber entscheiden können, wie und wo er seine Truppen mit ihrer Kampfausrüstung positioniert, damit sie schneller dort eingesetzt werden können, wo sie nach Geheimdienst-Erkenntnissen oder wegen globaler Entwicklungen am dringendsten gebraucht werden.



Admiral William H. McRaven
Foto: Wikipedia

Special Operations Forces sollen künftig auch da eingreifen können, wo sie im letzten Jahrzehnt eher weniger präsent waren – in Asien, Afrika und Lateinamerika.

Präsident Obama und die Führung des Pentagons haben die Special Operations Forces zu ihrem bevorzugten militärischen Werkzeug gemacht; bisher waren ähnliche Vorhaben immer am Widerstand der Regionalkommandos (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP27209_071209.pdf) und des US-Außenministeriums gescheitert. Die Chefs der Regionalkommandos wollten die Einschränkung ihrer Befehlsgewalt verhindern, und einige Botschafter in Krisengebieten haben (zu Recht) befürchtet, dass durch Kommandounternehmen die Souveränität der Gastländer verletzt und die Beziehungen zu diesen Ländern beeinträchtigt würden, wie das bei der Aktion gegen Osama bin Laden in Pakistan geschehen ist. (Weitere Infos dazu sind aufzurufen unter http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_11/LP08711_240511.pdf .)

Nach Aussagen von Vertretern der US-Regierung, der Streitkräfte und des Kongresses

hat das SOCOM in einer hinter den Kulissen laufenden Beeinflussungskampagne für die Durchsetzung seiner Forderung geworben. **Mitarbeiter der Regierung und des Pentagons bestätigten, dass in dem neuen Haushaltsplan des Pentagons die Ausgaben aller Teilstreitkräfte gekürzt werden, während das Special Operations Command mit einer Erhöhung seines Budgets rechnen kann; über die von Admiral McRaven geforderte Ausweitung seiner Machtbefugnisse sei aber noch nicht entschieden worden.**

Das Weiße Haus und das US-Außenministerium wollten sich am Sonntag nicht zu den Vorschlägen (des Admirals) äußern.

Nach Angaben von Pentagon-Mitarbeitern, Offizieren und zivilen Kontraktfirmen, denen die Vorschläge bekannt sind, sollen sie ein neues Modell zur Kriegsführung in einer Zeit liefern, in der das Budget des Pentagons und die Anzahl der zur Verfügung stehenden Soldaten schrumpfen und die öffentliche Zustimmung zu großen Kriegen und langen Besatzungszeiten schwindet. Sie bestanden auf der Wahrung ihrer Anonymität, weil noch keine Entscheidungen gefallen seien.

Nach dem neuen Konzept würde eine bedeutende Anzahl von Soldaten der Special Operations Forces – im Gespräch sind 12.000 – über die ganze Welt verteilt werden. Aus einem Teil dieser Kräfte sollen auf Abruf bereitstehende Kommandotrups gebildet werden, die Jagd auf Terroristen machen oder zur Befreiung von Geiseln eingesetzt werden sollen; die übrigen sollen Kontakte (zu Spezialkräften der Verbündeten) pflegen, mit ihnen gemeinsam trainieren und dabei Informationen sammeln, damit das Special Operations Command herausziehende Sicherheitsrisiken für die USA besser vorhersagen kann.

Offizielle betonten, dass die Special Operations Forces in fast allen Fällen nur auf Anforderung der zuständigen Vier-Sterne-Regionalkommandeure eingesetzt werden sollen.

"Es ist wirklich nicht beabsichtigt, dem SOCOM jetzt die alleinige Zuständigkeit für den globalen Krieg gegen den Terrorismus zu übertragen," erklärte Admiral McRaven letzte Woche in einem kurzen Interview zu den Aufgaben des Special Operations Command. "Ich denke nicht, dass wir dazu überhaupt in der Lage wären. Die Kommandeure der Regionalkommandos sollen nur besser unterstützt werden."

Im letzten Jahrzehnt fanden mehr als 80 Prozent der Einsätze der Special Operations Forces der USA im Mittleren Osten statt. Da die konventionellen US-Truppen vollständig aus dem Irak abgezogen sind, fordert Admiral McRaven die Befugnis, seine Kommandotrups auch wieder in Regionen einsetzen zu dürfen, aus denen sie abgezogen wurden, weil sie in den Kriegen nach den Anschlägen am 11.09. 2001 anderswo eingesetzt waren.

Admiral McRaven will sogar noch mehr: Er möchte seine Einheiten sofort an potenziellen Krisenherden einsetzen können, ohne das vom Pentagon für Auslandseinsätze vorgeschriebene Standard-Genehmigungsverfahren durchlaufen zu müssen. Normalerweise erfolgt der Einsatz von US-Truppen im Ausland auf Anforderung des zuständigen Regionalkommandeurs und muss – nach Billigung durch den US-Generalstab – vom US-Verteidigungsminister genehmigt werden, nimmt also – und das ist beabsichtigt – einige Zeit in Anspruch.

Die veränderter Bedrohungslage für die USA spricht für die Pläne des Admirals McRaven. Nachdem die Special Operations Forces im letzten Jahrzehnt vor allem im Mittleren Osten und in Südwestasien eingesetzt waren, möchten jetzt auch die Befehlshaber der anderen Regionalkommandos wieder mehr von diesen Einheiten profitieren.

Vertreter des US-Außenministeriums äußerten, sie seien noch nicht über die neuen Vorschläge informiert worden. In der Vergangenheit haben sich einige US-Botschafter in Krisenregionen gegen verstärkte Einsätze von Spezialkräften ausgesprochen und gefordert, vorab über alle geplanten Einsätze informiert zu werden.

Führende Kommandeure der Special Operations Forces versicherten, ihre Einsätze in anderen Ländern mit den jeweils zuständigen US-Botschaftern absprechen zu wollen. Diese Offiziere betonten, sie würden auch mit erweiterten Befugnissen – wann immer möglich – mit den einheimischen Sicherheitskräften zusammenarbeiten. Ausgenommen wären nur Einsätze, bei denen die lokalen Behörden außer Stande oder nicht bereit seien, mit autorisierten US-Kommandotrupps zu kooperieren, oder wenn keine lokalen Behörden existierten, an die man sich wenden könne.

Die Pläne des Admirals McRaven haben auch innerhalb der Special Operations Forces Besorgnis hervorgerufen. Höhere Offiziere meldeten bei zwei Pentagon-Beratern Bedenken gegen eine zu breite Streuung der Spezialkräfte an. Sie befürchten, dass die Special Operations Forces – die weniger als 2 Prozent der US-Streitkräfte ausmachen – überfordert wären, wenn sie ständig als "weltweite Feuerwehr" eingesetzt würden.

"Wir sind zwar besorgt," sagte ein höherer Offizier der Spezialkräfte, der schon mehrere Kommando-Einsätze im Ausland mitgemacht hat. "Wir denken aber, dass wir das schaffen können."

Die rund 66.000 Personen – Soldaten und zivile Mitarbeiter des Verteidigungsministeriums – die dem SOCOM unterstehen, haben sich seit 2001 etwa verdoppelt. Das Jahresbudget des SOCOM ist von 4,2 Milliarden Dollar im Jahr 2001 inflationsbereinigt bis heute auf 10,5 Milliarden Dollar angestiegen.

In den vergangenen zehn Jahren haben die US-Spezialkräfte an Kämpfen, Übungs- und Ausbildungseinsätzen und anderen partnerschaftlichen Begegnungen in mehr als 70 Staaten teilgenommen. Seit der Invasion des Iraks im Jahr 2003 hat das U.S. SOCOM täglich mehr als 12.000 US-Soldaten im Ausland eingesetzt, vier Fünftel davon im Mittleren Osten und in den angrenzenden Regionen.

Gerade weil das Pentagon seine konventionellen Truppen stärker auf den asiatisch-pazifischen Raum konzentrieren und in Europa reduzieren möchte, will das SOCOM ständig mit 12.000 Soldaten auf der ganzen Welt präsent bleiben; dabei sollen seine Soldaten, die den Irak verlassen haben, auf andere Weltregionen verteilt werden, in denen sie in der vergangenen Dekade nicht eingesetzt wurden.

Mit seiner Forderung, die Soldaten seines Kommandos in eine Global SOF Alliance (ein globales Bündnis der Spezialkräfte) einbringen zu können, möchte Admiral McRaven die in jedem Einsatzgebiet vorhandenen, unter dem Kommando des dafür zuständigen Offiziers stehenden Spezialkräfte (bei Bedarf) durch von ihm zur Verfügung gestellte weitere Soldaten verstärken. Mit schnell in Krisenregionen entsandten zusätzlichen Spezialkräften könnten die USA rascher auf unterschiedlichste Bedrohungen reagieren.

Nach den gegenwärtig geltenden Richtlinien kann das SOCOM nur bei ganz bestimmten Operationen eigene Entscheidungen treffen und hat das auch nur selten getan; an der laufenden Diskussion Beteiligte meinen, das werde auch so bleiben.

"Der Admiral will nur die Reaktionszeit für globale Einsätze verkürzen," sagte ein ehemaliger Offizier, der in die Pläne eingeweiht wurde. "Wenn Ihr Netzwerk nicht elastisch ist, kann es sich nicht schnell genug auf den Feind einstellen."

(Wir haben den besorgniserregenden Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern und Hervorhebungen versehen. Mit den erweiterten Befugnissen, die Admiral McRaven fordert, würde das U.S. SOCOM mit seinen weltweit operierenden Killerkommandos zum idealen Instrument für die Inszenierung von Militärputschen – nicht nur in "Failed States", sondern auch in "abtrünnigen" verbündeten Staaten und in den USA selbst. Der skrupellose US-Admiral, der selbst entscheiden möchte, wen er wann und wo umbringen lässt, könnte auch für Obama selbst oder jeden anderen US-Präsidenten zur Gefahr werden, den die eigentlich herrschenden Kreise der USA loswerden wollen. Unter <http://www.wsws.org/articles/2012/feb2012/pers-f14.shtml> hat sich Bill Van Auken in englischer Sprache zum gleichen Artikel geäußert. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)

The New York Times

February 12, 2012

Admiral Seeks Freer Hand in Deployment of Elite Forces

By ERIC SCHMITT, MARK MAZZETTI and THOM SHANKER

WASHINGTON — As the United States turns increasingly to Special Operations forces to confront developing threats scattered around the world, the nation's top Special Operations officer, a member of the Navy Seals who oversaw the raid that killed Osama bin Laden, is seeking new authority to move his forces faster and outside of normal Pentagon deployment channels.

The officer, Adm. William H. McRaven, who leads the Special Operations Command, is pushing for a larger role for his elite units who have traditionally operated in the dark corners of American foreign policy. The plan would give him more autonomy to position his forces and their war-fighting equipment where intelligence and global events indicate they are most needed.

It would also allow the Special Operations forces to expand their presence in regions where they have not operated in large numbers for the past decade, especially in Asia, Africa and Latin America.

While President Obama and his Pentagon's leadership have increasingly made Special Operations forces their military tool of choice, similar plans in the past have foundered because of opposition from regional commanders and the State Department. The military's regional combatant commanders have feared a decrease of their authority, and some ambassadors in crisis zones have voiced concerns that commandos may carry out missions that are perceived to tread on a host country's sovereignty, like the rift in ties with Pakistan after the Bin Laden raid.

Administration, military and Congressional officials say that the Special Operations Command has embarked on a quiet lobbying campaign to push through the initiative. Pentagon and administration officials note that while the Special Operations Command is certain to see a growth in its budget and personnel when the new Defense Department spending plan is released Monday — in contrast to many other parts of the military that are being cut — no decisions have been made on whether to expand Admiral McRaven's authorities.

The White House and State Department declined to comment on the proposal on Sunday.

The proposals are put forward as a new model for warfare in an age of diminishing Pentagon budgets, shrinking numbers of troops and declining public appetite for large wars of occupation, according to Pentagon officials, military officers and civilian contractors briefed on the plan. They spoke on the condition of anonymity because no decisions have been made.

Under the new concepts, a significant number of Special Operations forces — projected at 12,000 — would remain deployed around the world. While commando teams would be on call for striking terrorist targets and rescuing hostages, just as significant would be the increased number of these personnel deployed on training and liaison assignments and to gather information to help the command better predict approaching national security risks.

Officials stressed that in almost all cases, Special Operations forces would still only be ordered on specific missions by the regional four-star commander.

“It’s not really about Socom running the global war on terrorism,” Admiral McRaven said in a brief interview last week, referring to the Special Operations Command. “I don’t think we’re ready to do that. What it’s about is how do I better support” the regional combatant commanders.

For the past decade, more than 80 percent of the United States’ Special Operations forces have been deployed to the Middle East. With the military’s conventional forces coming home after the full withdrawal from Iraq, Admiral McRaven wants the authority to spread his commando teams into regions where they had been thinned out to provide forces for wars after the Sept. 11 attacks.

Even more, Admiral McRaven wants the authority to quickly move his units to potential hot spots without going through the standard Pentagon process governing overseas deployments. Historically, the deployment of American forces overseas began with a request from a global combatant commander that was processed through the military’s Joint Staff and placed before the defense secretary for approval, in a cautious and deliberate process.

Shifting national security threats may argue for Admiral McRaven’s plans. With Special Operations forces concentrated in the Middle East and Southwest Asia over the last decade, commanders in other regions are seeking more of these units in their areas.

State Department officials say they have not yet been briefed on the proposals. In the past, some ambassadors in crisis zones have opposed increased deployments of Special Operations teams, and they have demanded assurances that diplomatic chiefs of missions will be fully involved in their plans and missions.

Senior Special Operations commanders pledged that their efforts would be coordinated with the senior diplomatic representative in each country. These officers also describe how the new authorities would stress working with local security forces whenever possible. The exception would be when a local government was unable or unwilling to cooperate with an authorized American mission, or if there was no responsible government in power with whom to work.

Admiral McRaven’s plans have raised concerns even within the Special Operations community. Two Pentagon consultants said they have spoken with senior Special Operations

officers who worry about their troops being stretched too thin. They are also concerned that Special Operations forces — still less than 2 percent of the entire military — will become so much the “go to” force of choice that they are asked to carry out missions beyond their capacity.

“Sure, we’re worried about that,” said one senior Special Operations officer with several command tours overseas. “But we also think we can manage that.”

The Special Operations Command now numbers just under 66,000 people — including both military personnel and Defense Department civilians — a doubling since 2001. Its budget has reached \$10.5 billion, up from \$4.2 billion in 2001 (after adjusting for inflation).

Over the past decade, Special Operations Command personnel have been deployed for combat operations, exercises, training and other liaison missions in more than 70 countries. Since the invasion of Iraq in 2003, Special Operations Command sustained overseas deployments of more than 12,000 troops a day, with four-fifths committed to the broader Middle East.

Even as the Pentagon trims its conventional force, with a refocus on the Asia-Pacific region and reductions in Europe, the Special Operations Command says it needs to permanently sustain that overseas force of 12,000 deployed around the world — with troops that came out of Iraq being distributed across regions that had not had many over the past decade.

Under Admiral McRaven’s evolving plans — what he calls the Global SOF Alliance — Special Operations forces would be moved around the globe at his direction, to bolster the forces available to the top Special Operations officer assigned to each theater of operation. Thickening the Special Operations deployments in these other regions would allow the United States to be ready to respond more rapidly to a broader range of threats.

Current guidelines allow the Special Operations Command to carry out missions on its own for very specific types of operations, although that has rarely been done and officials involved in the current debate say that would remain a rare event.

“He’s trying to provide global agility,” said one former military official who has been briefed on the planning. “If your network is not elastic, it’s not as agile as the enemy.”

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern